

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 47

Artikel: Die militärischen Forderungen der Mächte an China

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ende Oktober gingen weitere 3000 Mann dort-hin ab.

Bei dieser Lage der Verhältnisse beanspruchen die Erfahrungen des aus dem Burenkriege als dessen Mitkämpfer zurückgekehrten Grafen Otto von Waldstein*) besonderes Interesse.

Inzwischen ist der Rücktritt General Bullers vom Kommando seiner Armee erfolgt und unter den über die Gründe dieses Rücktritts kursierenden Gerüchten gilt als das wahrscheinlichste, dass der General sich weigerte, einen ihm von Lord Roberts erteilten Befehl auszuführen. Man ruft ferner alle früheren Niederlagen Bullers ins Gedächtnis zurück und erklärt, dass Buller der ihm gestellten Aufgabe keineswegs gewachsen gewesen sei und dass er gezeigt habe, dass er die nötigen Eigenschaften für den Posten eines Oberbefehlshabers nicht besitze. Vielleicht bildet jedoch, wenn der äusserst energische Lord Kitchener an Roberts Stelle den Oberbefehl in Südafrika erhält, die Absicht der Regierung, diesem rücksichtslosesten aller britischen Heerführer die drakonische Pazifizierung des Landes zu übertragen, den Grund für Bullers Rücktritt.

Die militärischen Forderungen der Mächte an China.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Es erscheint von Interesse, den militärischen Konsequenzen der betreffenden Forderungen der Mächte an China einen Blick zu widmen. Die Forderung dauernder Schutzwachen für alle Gesandtschaften in dem verteidigungsfähigen, den Chinesen verschlossenen Gesandtschafts-Viertel in Peking ist in Anbetracht der Geschehnisse unbedingt geboten. Die Gesandten und ihr Personal müssen an Leib und Leben, Wohnsitz und unmittelbarem Eigentum fortan völlig gesichert sein. Dazu erscheint eine von China zu bezahlende und durch chinesische Arbeiter unter ausländischer Leitung herzustellende geeignete Befestigung des Gesandtschafts-Viertels unerlässlich. Wenn dieselbe auch nicht, wie Legationsrat v. d. Goltz vorschlug, den vollständigen Charakter eines für die Bewohner recht unwirtlichen Forts zu tragen hätte, so erscheint doch eine feste Mauer- und Erdumwallung, die ein Inbreschelegen auch aus unmittelbarer Nähe ausschliesst, nebst geräumigen kasematierten Wohn- und Magazin-Räumen im Centrum der Umwallung, sowie der erforderlichen gesicherten Brunnen-Anlagen und angemessener Armierung von Geschütz und Gewehren und deren Reserve

beständen, nebst beständiger Lagerung und Auffrischung eines 3—4-monatlichen Proviantvorrats geboten. Ist es möglich, sie mit einem aus dem Da-tung-ho zu speisenden tiefen Wassergraben zu versehen, so würde dies Minierversuche und Angriffe sehr erschweren. Auf weitere Details dieser Anlage einzugehen, ist hier nicht der Ort und überlassen wir dies den Fachblättern und fachmännischer Beurteilung an Ort und Stelle. Nur muss die Befestigung im Prinzip den nötigen Schutz und die Existenz der Gesandtschaften auf 3—4 Monate, sowie ihre gesicherte Verbindung durch verborgen anzulegende telegraphische Verbindung oder Marconi-Apparate mit Tientsin und Taku, sowie Schanghai und Tsingtau garantieren. Die Anlage einer solchen Befestigung des Gesandtschafts-Viertels mit ihrer stets gefechtsbereit zu haltenden Besatzung würde zugleich ein permanentes moralisches Pressionsmittel für die Regierung Chinas bilden und sie dauernd an die politische Rücksichtnahme erinnern, die sie den Mächten gegenüber schuldig ist, ja sie würde unter Umständen bei eintretenden Palastrevolutionen, Meutereien etc. ein offensives Auftreten der Besatzungstruppe zu Gunsten der dazu berechtigten Faktoren gestatten.

Ebenso geboten erscheint die Schleifung der Befestigungen von Taku, da dieselben die Einfahrt zum Pei-ho sperren und bei besser geleiteter Verteidigung, wie derjenigen am 17. Juni, und besserer Bewachung der Minensperre, die Einfahrt für Kanonenboote unbedingt zu verwehren vermag, bekanntlich die einzigen Kriegsschiffe, die in Folge der der Pei-ho-Mündung vorgelagerten Sandbarre den Pei-ho' hinauf-zugehen im Stande sind. Das letztere ist jedoch von besonderer Wichtigkeit, da sie allein die Verbindung zwischen Taku und Tientsin und je nach dem Wasserstande des Pei-ho Tientsin aufwärts (zur Zeit können ihn nur Dschunken mit 18 Zoll Tiefgang befahren) dauernd aufrecht zu erhalten und zum Teil die Bahn zwischen Taku und Tientsin zu beherrschen im Stande sind.

Was den dritten Punkt der Forderungen betrifft, die Besetzung einzelner Punkte zwischen Peking und dem Meere behufs Sicherung der ungehinderten Verbindung der Gesandtschaften mit der See, so ist auch dieser eine absolute Notwendigkeit. Denn nicht nur der Nachrichtenverkehr der Gesandtschaften nach der See hin, der, wenn auch nicht mit Sicherheit durch verborgen angelegte, jedoch auffindbare Telegraphenleitungen, so doch vielleicht durch Marconi-Apparate sichergestellt zu werden vermag, sondern auch der Verkehr von Personen und Friedens- und Kriegsbedarf muss durch jene Besatzungsstationen vermittelt und dauernd ge-

*) Siehe Nr. 45 d. Bl. unter „Südafrikanischer Krieg“.

sichert werden, schon der Ergänzung der Kriegs- und Approvisionierungs-Vorräte im Gesandtschafts-Viertel halber, wie auch zur eventuellen rechtzeitigen Entfernung von Frauen und Kindern aus demselben, bei Wiederholung von Angriffen. Ferner aber bieten derartige Militärposten und Etappenorte das Mittel, im Falle eine erneute Expedition gegen Peking notwendig wird, den dazu bestimmten Streitkräften den Weg am Pei-ho und längs der Eisenbahn frei zu halten, den sie sich im bisherigen Feldzuge erst unter ernsteren Gefechten und Verlusten erkämpfen mussten.

Als geeignete Punkte für derartige besetzte, vielleicht zu befestigende Etappenstationen erscheinen an der am Pei-ho entlang führenden Hauptstrasse und somit den östlichen beiden Hauptkommunikationen mit Peking, Peitsang und Yangtsun, beide durch ihre starken Defensivstellungen und die um sie geführten Gefechte bekannt. Ferner $3\frac{1}{2}$ deutsche Meilen, d. h. einen Tagesmarsch nördlich, Ho-hsi-wu, ein Strassenkreuzungspunkt und $2\frac{1}{2}$ Meilen nördlich hiervon Matou und endlich das $3\frac{1}{4}$ Meilen nordwestlich gelegene bekannte, von starker, über 20 Fuss hoher Stadtmauer und Thorburgen umgebene Tung-tschou mit seinen kaiserlichen Speichern für den Reistribut der Pei-ho-Niederung. Sollte die Eisenbahn Peking-Tientsin, was sehr wahrscheinlich ist, ebenfalls als Verbindungslinie mit dem Meere festgehalten werden, so würden Peitsang und Yangtsun ebenfalls Stützpunkte für dieselbe bilden, ferner aber Langfang und 2—3 etwa einen Tagemarsch von einander liegende geeignete andere Ortschaften an der Bahn.

Was den unteren Pei-ho betrifft, so müsste selbstverständlich Tientsin mit seinen befestigten Arsenalen oder seiner stark ummauerten Citadelle und einem inneren Fort den bedeutendsten der betreffenden Stützpunkte bilden. An der Mündung des Pei-ho aber das ebenfalls schon befestigte Tong-ku, sowie Taku selbst und zwischen Tientsin und Tong-ku das je 3 Meilen von beiden Orten entfernte Wang-dshia-dshien.

Mit einer derartigen Etappenlinie von der Pei-ho-Mündung bis Peking ist, wenn dieselbe von einer angemessenen Truppenzahl, die keineswegs sehr bedeutend zu sein braucht, besetzt bleibt, den Mächten jederzeit eine militärische Diversion bis in die Umwallung Pekings gesichert und damit China in eine derartige, jederzeit rasch fühlbar zu machende Abhängigkeit vom Auslande gebracht, dass es auf lange hinaus in die Unmöglichkeit versetzt wird, renitent gegen den Willen der Mächte auftreten zu können. Die militärische Integrität Chinas dem Auslande gegenüber hört damit auf und es würde der gewaltigen, nach mehreren Dezennien zu erwartenden Reaktion, auf welche Robert Hart hin-

weist, bedürfen, um sie dereinst vermittelt einer gut bewaffneten und ausgebildeten Millionen-Miliz wieder herstellen zu können.

Was jedoch den einen Punkt der militärischen Forderungen, die vorläufige Fortdauer des Verbots der Waffeneinfuhr, betrifft, so ist dies Verbot, wenn es die chinesischen Beamten an der Küste und an den Grenzen nicht aufs thatkräftigste unterstützen, was von ihnen nicht zu erwarten ist, ziemlich aussichtslos an Wirkung. Denn es ist einerseits unmöglich, die über 600 deutsche Meilen langen Seeküsten Chinas gegen Waffeneinfuhr genügend abzusperren, und selbst die stärksten Geschwader der Welt würden dies nicht erreichen. Andererseits aber gilt dasselbe für die ungeheueren Landgrenzen des gewaltigen Reiches, wenn auch nur sehr wenige in Betracht kommende Handelswege von Südwesten und Norden dieselben erreichen. Plant doch bereits britischer Handelsgeist eine Bahn, die Indien durch Yünnan mit China verbinden soll und werden sich britische Kaufleute nicht bedenken, gegen gute Silber-Taëls Waffen und Munition nach China zu schmuggeln. Verkauften englische Händler doch selbst Nationen, mit denen ihr Land im Kriege befindlich war, Munition. China besitzt überdies bereits heute das gewaltige Arsenal von Kiangan am Yangtsekiang, welches mehrere tausend Arbeiter beschäftigt, und in welchem es Geschütze, Gewehre und Munition neuester Konstruktion in Menge hergestellt hat, und man wird es nie verhindern können, dass europäische, gut bezahlte Techniker und ausgeschiedene Offiziere im Innern Chinas, wohin der Fuss keines Europäers dringt, Waffen und Munition fabrizieren, und dass Salpeter, Schwefel und Holzkohle und selbst die brisanten wirkenden Pulversorten in China produziert werden.

Überdies schliessen die militärischen Forderungen der Mächte auch das Verbot der Waffen- und Munitionsherstellung in China nicht in sich. Man darf daher gespannt sein, ob nach erfolgtem Friedensschluss sich Symptome jener Reaktion in Bälde zeigen werden, auf welche Robert Hart hinweist, und die zunächst in einer gesteigerten Waffen- und Munitionsfabrikation Chinas im Inlande ihren Ausdruck finden würden. Beginnen jedoch die künftigen Rüstungen Chinas einen bedrohlichen Charakter anzunehmen, so würde es für die Mächte immer noch möglich sein, gestützt auf die durch den Friedensvertrag gesicherte Verbindungslinie zwischen Taku und Peking der Regierung Chinas in ihrer Hauptstadt rechtzeitig Einhalt der Rüstungen zu gebieten.